

Brasilien, Beefsteak und ein neues Kapitel : mit Annette Spiro mittags im "James Joyce Pub", Zürich

Autor(en): **Marti, Rahel / Spiro, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Annette Spiro mittags im «James Joyce Pub», Zürich Brasilien, Beefsteak und ein neues Kapitel

Annette Spiro, den Namen kennt die Architekturszene, aber wenige wissen mehr als dies: Sie ist Architektin, hat ein Buch über Brasilien geschrieben und lehrt seit ein paar Monaten als Professorin für Architektur und Konstruktion an der ETH Zürich. Beim Mittagessen fächern sich die Schlagworte zu Kapiteln auf.

Wir treffen uns im gediegenen «James Joyce Pub» an der Pelikanstrasse mitten in Zürich. Spiro, eine Englandexpertin? «Nein», lacht sie, «ich komme oft nach dem Kino hierher, ein guter Ort zum Reden.» Um fünf vor zwölf sind die grün gepolsterten Nischen noch leer, zehn Minuten später ist das Lokal voller Leute beim Businesslunch. Am Nebentisch ernährt man sich von Edelhamburger und Beefsteak Tatar. Wir landen, auf der Suche nach etwas leicht Verdaulichem, bei Nudeln mit Wok-Gemüse. Doch Essen und Trinken bleiben Nebensache. Die Frage lautet: Wer ist Annette Spiro? Der Nachname stamme aus dem Griechischen und kam mit dem jüdischen Grossvater aus Deutschland nach Zürich. Die Enkelin wuchs in Thusis, Davos und Zürich auf, studierte Schmuck- und Geratedesign, half der älteren Schwester, damals Architekturstudentin, beim Modellbauen, entschloss sich zu einem zweiten Studium an der ETH und war «vom ersten Tag an begeistert». Sie arbeitete in Spanien und Südamerika, schritt 1991 mit Stephan Gantenbein in die Selbstständigkeit und forschte weiter in São Paulo, so weit, bis sie 2002 das Buch über den brasilianischen Modernen Paulo Mendes da Rocha fertig hatte. Soviel zur Herkunft.

Mit den ankommenden Nudeln schlagen wir ein neues Kapitel auf: Seit Herbst 2007 lehrt die Fünfzigjährige als ETH-Professorin im ersten Jahreskurs die Grundlagen der Konstruktion. Als Erstes liessen sie und ihre Assistenten – «ein tolles Team, das müssen Sie schreiben!» – die 300 Anfänger einen Hut basteln. Material, Stabilität, das Innen und Aussen – Hüte sind nah an Hütten. Die Studierenden untersuchten ihre Konstruktionen, erstellten Baupläne, übten das Zeichnen. Im zweiten Semester soll jede Studentin ein «Patentobjekt» aus einer vergangenen Epoche erhalten. «Wir bewegen uns in einer jahrtausendealten Geschichte, damit müssen wir arbeiten, das ist mir wichtig!» Annette Spiro überlegt, bevor sie antwortet, sie

hat noch keine druckreifen Professorinnen-Sätze parat. Sie sei eben erst in die neue Rolle geschlüpft, wie in ein Kleid, und lerne nun, sich damit zu bewegen. Aber ihre Begeisterung spürt man in jedem Satz: «Diese Aufgabe ist für mich das Grösste, ein Riesenprivileg.» Es sei grossartig, in jungen Leuten das Feuer für die Baukunst zu entfachen. Als Lehrerin ist sie erfahren, war Assistentin an der EPFL und der ETH und dann Dozentin an der Basler und an der Luzerner Fachhochschule. Nun will sie «die Chance nutzen, Konstruktion auf einer akademischen Ebene zu lehren». Doch fehlt der Bezug zur Praxis nicht, die Assistenten schildern in eigenen Vorträgen, was bauen heisst, auch eine Baustelle hat die 300-köpfige Gruppe besichtigt. Was Spiro vermitteln will: «Konstruktion ist ein Teil der Architektur, ein Ausdrucksmittel wie die Form.»

Die Konstruktion der Nudeln, übrigens, erhält das Prädikat genügend. Zurück ins erste Semester, mit dem Annette Spiro zufrieden ist. Fast alle Übungen funktionierten so, wie sie gedacht waren. Das Team feilt nun am Ausgleich von Freiheitsgrad und Vorgaben. Annette Spiro will die «unverdorbene» Geister nicht auf eine Richtung einspuren – und ihnen doch die Grundlagen der Disziplin beibringen. Dazu zähle nicht nur Materialkenntnis, sondern auch das Denken. «Ich will, dass die Studierenden eine Haltung entwickeln bei dem, was sie tun, und das muss im ersten Jahr beginnen.» Eine Haltung zur Stadt, zur Welt. Ein kritischer Ton schwingt mit, doch explizit wird Spiro erst beim Nachhaken. «Damit meine ich, dass wir gern von Ökonomie und Nachhaltigkeit reden und doch immer mehr Raum brauchen.» Sie will Sensibilität wecken für ein Bauen, das mit der Welt zusammenhängt, sie will die Vielfalt der Meinungen säen und aufziehen, sie wünscht sich «heftige Debatten». Annette Spiro hat sich viel vorgenommen und arbeitet seit letztem Sommer pausenlos.

Der Espresso bringt eine Pause ins Gespräch. Wir blicken auf, sind wieder fast allein, die Kellnerinnen gönnen sich eine Zigarette an der Bar. Um eine Professur einzurichten, brauche es zwei Jahre, sagten ihr die Kollegen. Davor hat sie keine Angst. «Ich bin zäh». Zum Jahreskurs kommt der Aufbau der Forschung; sie soll praxisnah der Konstruktion dienen. Aber Annette Spiro will auch in Südamerika weiterarbeiten und den Austausch ankurbeln. Professorin, ein Job fürs Leben? Sie antwortet schnell: «Ja! Bis zur Pensionierung an der ETH sind es 15 Jahre – bei allem, was ich machen möchte, sind die schnell um!» Rahel Marti

In jungen Leuten das Feuer für die Baukunst entfachen, das sei grossartig, sagt die frischgebackene ETH-Professorin Annette Spiro. Foto: Pirmin Rösli

